

DIETER KLEIN

# DAS VIERECK – NACHDENKEN ÜBER EINE ZEITGEMÄSSE ERZÄHLUNG DER LINKEN

«Ohne Erzählung ist jeder Kampf verloren.» – so formulieren die Autoren der Gruppe Wu Ming, deren Namen Demonstrierende in Rom auf ihren Schutzschilden den Knüppeln der Polizei entgegen hielten. Mit der Nennung großer Autoren und Erzählungen der Weltliteratur auf den Book Shields verwiesen sie darauf, dass die Macht sich nicht scheut, auch gegen Geist und Schönheit gewaltsam vorzugehen. Welchen Sinn und Vorteil kann es haben, ein emanzipatorisches Gesellschaftsprojekt der gesellschaftlichen Linken als «Erzählung» zu bezeichnen?

## ÜBER DEN MÖGLICHEN NUTZEN DES BEGRIFFS ERZÄHLUNG FÜR EIN ALTERNATIVES GESELLSCHAFTSPROJEKT DER LINKEN

- Der Begriff Erzählung könnte darauf verweisen, dass die Linke zu mehr als einem nüchternen Theoriegebäude für Fachleute herausgefordert ist, wenn sie für eine emanzipatorische Transformationsperspektive eintritt. Ein alternatives Gesellschaftsprojekt setzt zwar theoretische Grundlagen voraus und muss dies auch sichtbar machen. Aber von diesem Projekt ist auf solche Weise zu erzählen, dass es die Herzen der Adressaten erreicht. Eine bloße Theorie ist kaum als Herzensangelegenheit zu bezeichnen. Eine politische Erzählung könnte als Balanceakt zwischen theoretischem Gesellschaftsentwurf und Angebot an die Gefühlswelt von AkteurlInnen betrachtet werden. Eine neue große Erzählung der Linken wird gleichermaßen theoretischem Anspruch wie dem Anschluss an die innere Welt der Menschen gerecht werden müssen.
- Über das besondere Genre der Erzählung ist beispielsweise bei Wikipedia nachzulesen: «Meist kürzer und vor allem weniger verschachtelt als ein Roman, wird ein Verlauf beziehungsweise eine Entwicklung chronologisch und durchgängig aus einer Perspektive dargestellt.» (<http://en.wikipedia.org/wiki/Erzählung>) Und: «Dichtungen, die sich in ihrem Gehalt an die Wirklichkeit des Lebens anschließen und schlicht und

anschaulich eine einfache Begebenheit darstellen, (sind) Erzählungen» (Krell, 1954:430).

Darstellung aus einer Perspektive: In einer linken Erzählung ist das vor allem die Perspektive von unten. Sie nimmt allerdings viele Perspektiven in sich auf, auch die von Milieus der gesellschaftlichen Mitte bis hinein in das aufgeklärte, sozial denkende Bürgertum.

Wenig verschachtelt erzählen: Dies ist ein weiterer Balanceakt zwischen dem Erfassen der überaus komplexen und differenzierten gesellschaftlichen Realität und ihrer einfachen und anschaulichen Darstellung.

An die Wirklichkeit des Lebens anschließen: Das erfordert, von einem linken Transformationsprojekt so zu erzählen, dass deutlich wird, was in der Lebenswelt der Menschen ganz unmittelbar auf welche Weise zum Besseren verändert werden kann.

- In einer Erzählung, in einer großen zumal, wird in der Regel eine zentrale Idee entfaltet, die ihr Faszination und hegemoniale Kraft verleiht. Dies betrachtete der französische Philosoph Jean François Lyotard als das Wesentliche einer großen Erzählung über Gesellschaften. Und er hielt zugleich die Gefahr der Überhöhung solcher Idee zu einem absoluten und alleingültigen Erklärungs- und Orientierungsprinzip gesellschaftlicher Entwicklung für unausweichlich. Die Folge sei die Negierung gesellschaftlicher Pluralität, von widerstreitenden Interessen und Meinungen und daraus resultierend die Neigung der Mächtigen, ihre eigenen als absolute Wahrheit verstandenen Gesellschaftsvorstellungen autoritär und diktatorisch durchzusetzen. Er proklamierte daher 1979 in seinem Bericht «Das postmoderne Wissen» das «Ende der großen Erzählungen».

Die Frage ist, ob die Linke, ohne in den Ideenabsolutismus der Staatssozialismus und des Marktradikalismus zu verfallen, eine neue Erzählung hervorbringen kann, deren zentrale Idee emanzipatorisch, hegemoniefähig und toleranzstiftend zugleich ist.

Stellt euch vor, die Linke findet ihre Erzählung von einer besseren Welt

und vom Weg dahin – und die Leute hören zu.

Stellt euch vor, die Menschen fühlen: das ist unsere Erzählung.

Stellt euch vor, sie fangen an, sie wahr zumachen!

Das Elend der gegenwärtig herrschenden Politik ist, dass den Machteliten nichts anderes einfällt, als nach ihrer alten, in der jüngsten Mehrfachkrise eklatant gescheiterten Erzählung zu handeln, dass die Märkte als gleichsam allwissende Wesen die wundersame Fähigkeit hätten, die großen Probleme der Zeit auf die beste Weise zu lösen. Etwas Staatsinterventionismus und im Fall von Bankenrettungen sogar Billionen schwere Staatsaufwendungen plus grüne Technologien als eine Art Bluttransfusion für den neoliberalen Kapitalismus sind dabei allerdings willkommen. Doch wenn sich mehr denn je alles «rechnen» muss, bleiben Menschen und Natur auch künftig auf der Strecke. Dies wird immer mehr zur Alltagserfahrung vieler Menschen. Die Ahnung breitet sich aus, dass ein anderes Maß aller Dinge als der Profit her muss – nach linksdemokratischen Vorstellungen die Freiheit der einzelnen, über ihr Leben selbst zu bestimmen. Vielfach gebrochen dringt dieses aufkeimende Gefühl selbst bis in die großbürgerlichen Feuilletonredaktionen vor (Kahrs, 2011). Ein geistiges Vakuum tut sich auf, von den Grünen nur unzureichend ausgefüllt, – Raum für eine neue Erzählung der modernen Linken. *«Freie Individualität, gegründet auf die universelle Entwicklung der Individuen» (Marx, 2005: 91), Persönlichkeitsentfaltung einer und eines jeden in Einklang mit der universellen Erhaltung der Natur anstelle höchstmöglicher Profits – das kann als der archimedische Punkt einer gerechten solidarischen Gesellschaft, des demokratischen Sozialismus, und des Weges dahin betrachtet werden. Das ist der Grundtenor der Erzählung einer modernen Linken.*

Aber wie ist von dieser zentralen Idee eines alternativen Gesellschaftsprojekts auf solche Weise zu erzählen, dass ihre theoretische Substanz ihre Lebendigkeit nicht erschlägt und dass sie nicht zu einem schwer überschaubaren Forderungskatalog von der Art mancher Parteiprogramme gerät? Vier Kapitel einer modernen Erzählung der Linken ließen sich bei solchem Versuch aufschlagen oder vier Leitideen entwickeln.

## **KAPITEL 1: GERECHTE UMVERTEILUNG VON LEBENSCHANCEN UND MACHT**

Fernsehen und bunte Blätter sind dabei, uns mit einer Bilderflut vom Leben der Reichen und Schönen zu suggerieren, die Klüfte zwischen oben und unten seien das Normalste der Welt. Aber zwischen der Herrschaft über Öl- und Bankimperien und dem Fehlen von Geld für einen Schulausflug ist keine Normalität herzustellen. Der Regen fließt nicht von unten nach oben – wohl aber das Geld. Wenn die oberen 10 Prozent der deutschen Bevölkerung über 61 Prozent des gesamten Vermögens und die weniger wohlhabenden 70 Prozent der Bevölkerung über gerade einmal 9 Prozent des Gesamtvermögens verfügen (ver.di, 2011), kann von gerechter Verteilung der Lebenschancen und von gleicher Freiheit für alle keine Rede sein.

*Aus der Sicht von Hartz IV-EmpfängerInnen und prekär Beschäftigten, vom Standpunkt Hunderter Millionen Menschen auf der Erde, die heute nicht wissen, wie sie morgen ihren*

*Hunger stillen können, in der Not der Millionen, deren Kinder in den armen Ländern an längst heilbaren Krankheiten sterben, aus der Sicht von unten also ist eine Umverteilung von Lebenschancen ihr erstes Überlebensproblem.*

Davon wird daher ein erstes Kapitel einer modernen linken Erzählung handeln. Immer noch zerreißt der Widerspruch zwischen Arm und Reich die Gesellschaft. Und doch ist es nicht nur die alte Geschichte, die die Linken schon immer erzählt haben. Nie zuvor war die Spaltung der Gesellschaft so absurd und skandalös wie heute. Denn in der westlichen Welt ist der Reichtum so angewachsen, dass es im Gegensatz zu früheren Zeiten möglich wäre, in kürzester Zeit für alle Menschen ein menschenwürdiges Dasein in sozialer Sicherheit zu gewährleisten und obendrein den armen Ländern der Erde umfangreiche Unterstützung für die Überwindung von Armut und Umweltzerstörung zu geben. Nie zuvor hat das falsche Maß für die Entwicklung, der Profit, große Teile der Menschheit so existenziell gefährdet wie mit dem Heraufziehen einer Klimakatastrophe, der Zerstörung der Artenvielfalt und dem Andauern von Kriegen bis zur Möglichkeit von atomaren Kriegen noch immer. Die ausgeklügelten Instrumente der internationalen Finanzmärkte wurden zu Vehikeln der Fahrt in die Billionen schwere Verschuldung von Banken, Staaten und Haushalten. Je reicher die Vermögenden, desto größer ihre Forderungen nach Verzinsung ihrer Vermögen durch die Schuldner und desto radikaler die Sparprogramme, die die Menschen arm machen.

Das Maß aller Dinge in der kapitalistischen Gesellschaft, der Profit samt der Wertpapierkurse, funktioniert nicht einmal mehr für die Machteliten, denen die Kontrolle über das Geschehen entgleitet. Ein anderes Maß muss sein – der Mensch selbst. An diesem Punkt gewinnt die Umverteilung ihren erstrangigen Platz in einer linken Erzählung. Denn Freiheit bleibt vorwiegend die Freiheit der Mächtigen und Reichen, wenn nicht für alle soziale Gleichheit an den Bedingungen individueller Freiheit durchgesetzt wird: an Erwerbs- und an Reproduktionsarbeit in der Familie, an Bildung, Information, Gesundheitsleistungen, Umweltraum, Kultur, Zugang zu öffentlichen Räumen und an demokratischen Entscheidungsprozessen. Umverteilung heute betrifft die Gesamtheit aller dieser Freiheitsgüter (Michael Brie), aller Lebenschancen in den reichen Gesellschaften selbst und rund um die Erde.

Das ist so einleuchtend, dass inzwischen alle Parteien in ihren Programmen Freiheit und Gerechtigkeit proklamieren. Nur eine Erzählung, die der Linken, gewinnt hier Brisanz. Denn sie handelt davon, dass Umverteilung von Lebenschancen auch die Umverteilung von Macht und Eigentum erfordert. Ein funktionierender Finanzsektor, eine Energiewirtschaft, die Klimastabilität und bezahlbare Energieversorgung für alle sichert, Gesundheit, Bildung, Kultur und die Grundversorgung mit Wasser und Mobilität sind potentiell öffentliche Güter, die unter gesellschaftliche Kontrolle und zu großen Teilen direkt in die öffentliche Hand gehören, um wirklich von allen benutzt zu werden (Ostrom, 2011).

*Diese Gemeingüter oder Commons zu einer entscheidenden Grundlage öffentlicher Daseinsvorsorge als Bürgerrecht auszugestalten, gegen Privatisierung zu verteidigen oder ihre private Beherrschung zu beenden – das ist ein zentrales Thema einer linken Erzählung. Diese handelt nicht allein von der Umverteilung zwischen oben und unten, sondern auch zwischen Privatem und Öffentlichem.*

## KAPITEL 2: SOZIALÖKOLOGISCHE ZEITENWENDE

Der Linken wird vorgeworfen, sie erschöpfe sich in Verteilungsfragen. Sie habe keine Kompetenz für die Wirtschaft, die erst einmal hervorbringt, was zu verteilen ist. Tatsächlich gehört in eine moderne Erzählung der Linken ein zentrales Kapitel, an dem sie nur sehr zögerlich arbeitet und das doch den rot-grünen Faden aller Kapitel ihrer Erzählung ergeben muss. Die Transformation des 21. Jahrhunderts wird von einem sozialökologischen Umbau bestimmt sein. Das Soziale erfordert Umverteilung. Aber wie viel und ob künftigen Generationen überhaupt etwas zu verteilen bleibt, hängt vom Erhalt unserer natürlichen Lebensbedingungen ab. Wirtschaftspolitik heute muss deshalb auf den sozialökologischen Umbau der Ökonomie konzentriert sein.

*Sozialökologische Transformation, Umkehr im Verhältnis der Gesellschaft zur Natur, Gestaltung zukunftsfähiger gesellschaftlicher Naturverhältnisse – das ist gleichrangig mit einer Umverteilung von Macht und Lebenschancen die zweite Leitidee einer modernen Erzählung der gesellschaftlichen Linken.* An die Stelle rücksichtsloser Ausbeutung und Überlastung der Natur durch die kapitalistische Wachstumsgesellschaft tritt die Einsicht, dass die Menschen selbst ein Teil der Natur und ihrer Kreisläufe sind und dass die Endlichkeit der Naturressourcen zu einem Ende des bisherigen Wirtschaftswachstums führen muss. Lebens- und Wirtschaftsweisen müssen mit dem Erhalt der Natur und ihrer Gleichgewichte in Einklang gebracht werden.

*Ein Green New Deal ist zum umkämpften Feld der kommenden Jahrzehnte geworden. Der Übergang von einer die Umwelt zerstörenden fossilistisch-atomaren zu einer solaren Energiewirtschaft, von vorwiegender Steigerung der Arbeitsproduktivität zum Vorrang gesteigerter Ressourcenproduktivität, von profitdominiertem Wachstum zu nachhaltiger Entwicklung ist zur zentralen Herausforderung innerhalb eines nur schmalen Zeitfensters geworden.*

Diffuse Transformationsvorstellungen durchgeistern die Medien und die offizielle Sprechweise in UNO-Kreisen und in der Europäischen Union. Eine Große Transformation, meist verkürzt verstanden als Übergang zu Dekarbonisierung durch einen Schub von Investitionen in Umwelttechnologien, sei schon dabei, der Menschheit eine freundlich-nachhaltige Zukunft zu eröffnen – als sei dies kraft Einsicht der Regierenden und ohne Veränderung der Macht und Eigentumsverhältnisse möglich (siehe z.B. Global Scenario Group, 2003).

Tatsächlich lautet die zukunftsentscheidende Frage, in welchen gesellschaftlichen Zusammenhängen und von wem ein Green New Deal durchgesetzt wird. Die Antwort darauf ist nach der hier vertretenen Auffassung (noch) offen. Wird der neoliberale Kapitalismus eine grüne Ökonomie als Lebenselixier in sich aufnehmen? Diese Tendenz ist sehr stark. Ulrich Brand beispielsweise hält diese Frage bereits für entschieden zu Gunsten eines neoliberalen green capitalism (Brand, 2011). Dann würden die Produktions- und Lebensweisen zwar ökologischer, doch nicht grundsätzlich anders werden: nicht gerechter, nicht sozialer, nicht demokratischer und ohne wesentliche Veränderung der gegenwärtigen Eigentums-, Verfügungs-, Verteilungs- und Machtstrukturen.

*Würden stattdessen mit einer grünen Wirtschaft die Kräfteverhältnisse zu Gunsten eines postneoliberalen Richtungswechsels verändert, so könnte es gelingen, schon im Rahmen*

*der bürgerlich-kapitalistischen Gesellschaften eine tatsächlich emanzipatorische Zeitenwende einzuleiten. Dem sozialstaatlich regulierten Kapitalismus (Fordismus) und dem neoliberalen Kapitalismus könnte eine Transformation zu einer nächsten Phase oder Formation des Kapitalismus folgen: zu einem sozial und ökologisch regulierten Kapitalismus, der als sozial-libertärer Green New Deal bezeichnet werden könnte – mit wiederum offener Perspektive.*

Ob die gesellschaftliche Linke, ob die Partei DIE LINKE, die zugleich ökologisch und sozial orientierten Kräfte bei den Grünen und in der SPD diesen Kampf zu Gunsten einer postneoliberalen sozialökologischen und libertären Transformation entscheiden können, hängt vor allem von einer gravierenden Veränderung der gesellschaftlichen Kräfteverhältnisse nach links ab, aber auch von der Überwindung weiterer Hindernisse. Die Bewältigung von Hindernissen oder das Scheitern an ihnen macht die Spannung manch guter Erzählung aus.

Ein solches Hindernis sind herkömmliche Vorstellungen linker Parteien und Bewegungen über das Verhältnis der Gesellschaft zur Natur. Auch sie betrachteten die Natur in der Regel überwiegend als Herrschaftsobjekt und Ausbeutungsquelle. «Rechte der Mutter Erde», wie im «Abkommen der Völker» von Cochabamba deklariert (Weltkonferenz, 2010) und in Ecuador erstmals in einer Verfassung verankert, waren der internationalen Linken bis vor kurzem genauso fremd wie anderen gesellschaftlichen Kräften. Eine zeitgemäße linke Erzählung beschreibt dagegen eine doppelte Befreiung: die Befreiung der Menschen von kapitalistischer und patriarchaler, von ethnisch, rassistisch und geopolitisch begründeter Herrschaft und die Befreiung der Natur von der martialischen Herrschaft der Gesellschaft über sie. Wer in der pluralen Linken die Zentralität dieser doppelten Befreiung nicht begreift und einseitig an der sozialen Frage festhält, als sei diese nicht längst zu einer sozialökologischen Frage geworden, manövriert die Linke ins Abseits und vergeht sich an der Gesellschaft.

*Entwicklung statt Wachstum:* Ein zweites Hindernis, für dessen Überwindung eine moderne Erzählung der Linken plädieren wird, ist das Verhaftetsein der Gesellschaft samt der Linken in der herrschenden Wachstumsfixiertheit. Wachstum und Expansion sind die konkurrenzgetriebene Daseinsweise des Kapitals. Aber auch die Linke hat im Wirtschaftswachstum, gemessen am Bruttoinlandsprodukt, stets die günstigsten Voraussetzungen für Verteilungskämpfe gesehen und tut dies überwiegend noch immer. Doch seit geraumer Zeit mehrt das Wachstum zwar immer noch den gesellschaftlichen Reichtum, zerstört aber gleichzeitig einen wachsenden Teil des bisher Geschaffenen. Das kapitalistische Wachstum droht akut in eine Klimakatastrophe zu münden. Nach dem im Auftrag des UN-Generalsekretärs erarbeiteten «Millennium Ecosystem Assessment» gelten zwei Drittel der von den natürlichen Ökosystemen geleisteten Funktionen als gefährdet. Besonders bedrohlich ist die wahrscheinliche wechselseitige Kumulation eines solchen Systemversagens (Wuppertal Institut, 2008: 118, 470).

Das Absurde dabei ist, dass jenseits eines in der OECD-Welt von einer breiten Mitte der Bevölkerung etwa in den siebziger Jahren erreichten materiellen Lebensstandards nach den Befunden der Glücksforschung die Lebenszufriedenheit mit höherem Einkommen nicht einmal mehr zunimmt oder zumindest nicht dauerhaft wächst (Wilkinson/ Pickett, 2010;

Layard, 2010). Das Wachstum und die auf ihm beruhenden Lebensweisen verlieren den Sinn. Die Frage nach dem Sinn des Lebens, die alle großen Erzählungen durchziehen, bedarf neuer Antworten. Die meisten Varianten eines Green New Deal zielen dagegen darauf, dem Wirtschaftswachstum durch Investitionen in Umwelttechnologien neuen Schwung zu verleihen. Würde diese Rechnung tatsächlich aufgehen, würden die grünen Investitionen ein allgemeines Wachstum auslösen, so fräße dieses Wachstum mit großer Wahrscheinlichkeit die Vorteile steigender Ressourcenproduktivität wieder auf (rebound effect). Wenn zudem die kapitalistischen Eigentums- und Machtverhältnisse in einem grünen Kapitalismus unangetastet blieben, dauerte die Verdrängungskonkurrenz auf den Weltmärkten an und würde auch weiter mit sozialer Polarisierung verbunden sein. Das profitorientierte Wachstum des Bruttoinlandsprodukts muss deshalb nachhaltiger Entwicklung weichen.

Also muss eine Erzählung der Linken für das 21. Jahrhundert die Perspektive einer Gesellschaft eröffnen, die ein besseres Leben auch ohne herkömmliches Wachstum ermöglicht. Und auch diese Seite einer solchen Erzählung kommt nicht an Widersprüchen und schwierigen Fragen für die Linke vorbei. Sie, die sich auf der Seite der Benachteiligten in der Gesellschaft sieht, deren Einkommen gewiss erst noch bis zu einem annehmbaren Wohlfahrtsniveau anzuheben sind, kann sich doch nicht gegen ein Wachstum stellen, das höhere Löhne ermöglichen soll. Die Gewerkschaften erklären das laut und deutlich. Ökologischer Umbau kann tatsächlich nicht auf Niedriglohn, Leiharbeit und Hartz IV-Verhältnissen aufsetzen. Da muss erst umverteilt werden, damit nicht die Nöte großer Bevölkerungsteile für sie die Umweltpolitik ins Abseits verdrängen (Flassbeck, 2011). Ein Wirtschaftsminister der Linken gar, der kein Wachstum anstrebte, stünde chancenlos auf der Abschlusliste der bürgerlichen Opposition. Und wie soll die westliche Welt ohne Wachstum eine Unterstützung für die armen Länder in nie dagewesenem Umfang gegen den Hunger und für deren sozialökologischen Umbau leisten? Aber andererseits – wie sollen diese den unverzichtbaren Raum für ihr Wachstum gegen Armut gewinnen, wenn das Wachstum der Industrieländer die Erde schon heute überlastet?

An diesem Punkt angelangt tut sich der Gesellschaft und mit ihr der Linken für einen kurzen historischen Moment eine glückliche Chance auf. Eine Erzählung der Linken muss diese Chance aufgreifen und in das eigene und das öffentliche Bewusstsein heben. Für einen nicht allzu langen Zwischenzeitraum nämlich könnte ein Schub umwelttechnologischer Investitionen ein solches Wachstum erlauben, das kraft der Zuwendung zu erneuerbaren Energien, Einspartechnologien und Effizienztechnologien bedeutend umweltverträglicher als bisher verlaufen kann, neue Arbeitsplätze schafft und vor allem eine kurze Atempause bietet. Die allerdings muss intensiv für eine Umstellung auf die danach kommende Zeit einer hochinnovativen, kreativen einfachen Reproduktion ohne nennenswertes Wachstum genutzt werden. In dieser ungeheuer wichtigen Phase des Noch-Wachstum vor dem Übergang zu nachhaltiger Entwicklung ohne herkömmliches Wachstum, in der qualitative Fortschritte in der Regel im Rahmen der Amortisationsfonds zu finanzieren sind, muss die Ökokonjunktur der aufsteigenden grünen Branchen und humanorientierten Dienstleistungen für den Rückbau der

die Umwelt zerstörenden Bereiche, für Konversion und den Einstieg in nachhaltige Lebensweisen genutzt werden. Dies ist das Kapitel von der wunderbaren Chance kurz vor dem Abgrund, eines der spannendsten und dramatischsten in der Menschheitsgeschichte. Und die Linke muss es mit großen Buchstaben in ihre eigene Erzählung einschreiben und in ihre Realpolitik umsetzen, soweit dies in ihrer Macht steht. Doch das erzählt sich leichter als es beispielsweise in Brandenburger Mitregierungsverantwortung bei leeren Kassen einzulösen ist. Nur bloße Erzählung also? Oder doch – was hier vertreten wird – zugleich ein wohl begründeter Raster zur Überprüfung gegenwärtiger linker Politik? Nach diesem Raster beurteilt entspricht beispielsweise das im Januar 2011 vom Parteivorstand der LINKEN beschlossene Steuerkonzept ganz und gar der Leitidee gerechter Verteilung von Lebenschancen. Aber auf der Einnahmenseite wird nicht mit einem einzigen Satz problematisiert, ob womöglich eine Teilverlagerung der Besteuerung auf den Verbrauch von Umweltressourcen und Natursenken ein dringliches Erfordernis des sozialökologischen Umbaus ist. Ähnlich wären auch auf anderen Politikfeldern konkrete Projekte auf der Hut vor Verengungen an allen vier Leitideen eines emanzipatorischen Gesellschaftsprojekts zu messen.

Natürlich hat die Linke auch dieses Kapitel mit ihrem eigenen Vorzeichen zu gestalten. Diese Phase der sozialökologischen Transformation muss zu mehr Verteilungsgerechtigkeit und mehr Teilhabegerechtigkeit führen oder sie würde die erforderliche Unterstützung großer Teile der Bevölkerung nicht finden. Die Offenheit dieser Übergangssituation – wenn sie denn durch einen umwelttechnologischen Schub tatsächlich erreichbar ist – muss in Chancen verwandelt werden.

*Solidarische Lebensweisen:* In den Blick gerät eine einschneidende Veränderung der Lebensweisen. Davon müsste nun eine alternative Erzählung handeln, vom Ausstieg aus dem Laufrad der Anhäufung von Gütern, die längst die Lebenszufriedenheit großer Teile der Bevölkerung nicht mehr erhöhen können, vor allem aber vom Einstieg in neue, bessere Lebensqualitäten.

Eine Erzählung, so wurde hier zitiert, schließt an die Wirklichkeit des Lebens an: Die Leute sagen, das wichtigste ist die Gesundheit. Also geht es um die Wiedergewinnung einer gesunden Umwelt und um den sozial gleichen Zugang aller zu einem Gesundheitswesen, in dem nicht die Rentabilität der Krankenhäuser und nicht der Profit der Pharmakonzerne die Gesundheitspolitik bestimmen, sondern die Zuwendung zu den PatientInnen und ihr Wohl. Die Menschen sagen, das wichtigste sind unsere Kinder. Also geht es um gute Bildung und um erstklassige Betreuung bereits im Vorschulalter für alle unabhängig von ihrer sozialen Herkunft. Und tatsächlich bestimmt das Engagement vieler Bürgerinnen und Bürger für eine bessere Bildung der Kinder viele Initiativen und ist zu einem der wichtigsten Wahlthemen geworden.

Weit oben stehen für die meisten gute Partnerschaft und gute Freunde. Also werden zwischenmenschliche Beziehungen etwas Entscheidendes in künftigen Lebensweisen sein. Menschen wollen in Sicherheit und ohne Ängste leben. Soziale Sicherheit durch Zugang zu guter Arbeit und durch eine solidarische Erneuerung der sozialen Sicherungssysteme sowie Überwindung von Gewalt im Alltag werden für die Lebensweisen der Zukunft große Bedeutung haben. Erhebliche Verkürzung der Arbeitszeit wird ein ausgewogenes Verhält-

nis von Erwerbsarbeit, Reproduktions- oder Familienarbeit, gesellschaftlichem Engagement und Muße für die eigene Persönlichkeitsentwicklung ermöglichen – geschlechtergerecht für Männer und Frauen.

Nicht zuletzt wollen die Bürgerinnen und Bürger ihr Leben selbst bestimmen. Stuttgart 21 ist ein Signal dafür. Dazu gehören die Erweiterung der repräsentativen Demokratie zur partizipativen Demokratie und Wirtschaftsdemokratie und die Möglichkeit für alle zur Teilnahme an Entscheidungsprozessen.

In künftigen Lebensweisen könnten also mit dem Vorteil Ressourcen sparender Entwicklung nichtmaterielle Seiten der Persönlichkeitsentfaltung im Verhältnis zu stofflichem Konsum ein weit größeres Gewicht als bisher gewinnen.

Rückblickend auf unsere Zeit des Übergangs wird von den enormen Anstrengungen inneren Wandels der Individuen auf diesem Weg erzählt werden. Max Weber stellte für die Zeit der Herausbildung des Kapitalismus den ungeheuerlichen Umbruch vom Arbeiten, um zu leben, zum Leben, um (für das Kapital) zu arbeiten, dar. Und er schrieb, dass dies zuvor «als Ausdruck der schmutzigsten Geizes und einer schlechthin würdelosen Denkart» gegolten hätte (Weber, 1991: 44, 46f). Inzwischen ist die Jagd nach Gütern und zumal nach Geld so tief in den Habitus der Bevölkerungsmehrheit in der westlichen Welt eingeschrieben und ist auch andernorts das Ziel der Sehnsüchte, dass nunmehr die Umkehr zur Arbeit, um zu leben, zu Anerkennung, die nicht nach Besitz geht, sondern nach menschlichen Qualitäten, zum Verzicht auf das Überflüssige, die Hinwendung zur Freude an Natur, an der Kunst und am Schönen unserer Umwelt den einzelnen kaum weniger Anstrengungen abverlangt als einst die Akzeptanz des «Geistes des Kapitalismus» (Weber). Die Erzählung der Linken sollte den Perspektiven dieser Anstrengungen erheblichen Raum zumessen, geht es doch um den Übergang vom Primat des Kapitalreichtums zum Vorrang des «menschlichen Reichtums» (Marx) als Lebenssinn.

Für diesen Weg in Neuland bedarf es einer Fülle von Entscheidungen der Individuen, der kollektiven Akteure und Gemeinwesen. Eine Erneuerung der Demokratie wird den Rahmen dafür bieten. Von ihr könnte ein Drittes Kapitel in einer zeitgemäßen Erzählung der Linken handeln.

### **KAPITEL 3: PARTIZIPATIVE ERNEUERUNG DER DEMOKRATIE UND WIRTSCHAFTSDEMOKRATIE**

Eine Erzählung lebt in aller Regel von den Handelnden, die ihr erst ihre Lebendigkeit verleihen und die Handlung vortreiben. Durch die Brille einer linken Erzählung betrachtet ist deren Thema, ob und unter welchen Bedingungen Menschen sich aufmachen, um sich selbst und die Gesellschaft zu verändern. Dies ist Gegenstand der Subjektforschung, der Erforschung des Umschlags vom Objektstatus der Menschen zum Subjektstatus handelnder Akteurinnen und Akteure.

Eine Erzählung der Linken von einer besseren Welt wird nur dann zu lebendiger Realität werden, wenn es gelingt, einen elementaren Widerspruch zu lösen: den Widerspruch zwischen dem Gefühl von Mehrheiten, in einer ungerechten Welt und in einer ganz unzureichenden Demokratie auf dem Weg in die Zerstörung der eigenen natürlichen Existenzgrundlagen zu leben, und dem Verharren in den festgefahrenen Verhältnissen trotz des Wissens um ihre immanenten Risiken. Auf die Tagesordnung gerät, was Johannes R. Becher 1947 den «Aufstand im Menschen» nannte: «Das ist nicht das Le-

ben, das wir leben – so flüstert und schreit es auf in uns. Das Leben, wie es das unsere sein könnte, geht tagtäglich unwiederbringlich an uns vorüber ... der Mensch steht auf im Menschen gegen sich selbst, gegen den Menschen in sich, der alles Schändliche und alles Verbrecherische duldet unter der Ausrede, es sei halt einmal so und es sei doch nichts zu machen – gegen dies «Es ist nun einmal so» steht der Mensch im Menschen gegen sich selbst auf – mit dem Ruf: es kann nicht so bleiben, wie es ist, ich will nicht so weiterleben wie bisher, es muss anders werden – ich will ein anderer werden ...» (Becher, 1986: 116f). Tatsächlich schreit «es» gegenwärtig noch immer oder immer wieder erneut in uns auf. Dies ist in einer Vielzahl von Bewegungen, Initiativen und Projekte lebendig. Aber trotz aller Kämpfe und Teilaufbrüche, in denen diese Hoffnung Bechers und vieler anderer manifest wird und in denen Potenziale für künftige Umbrüche aufscheinen, ist die Wahrheit, dass in Europa jene Mehrheit, die die Profitdominanz infrage stellen, zurückdrängen und schließlich überwinden könnte, vom «Aufstand im Menschen» vielleicht berührt, aber keineswegs in Bewegung gebracht ist.

*Eine partizipative Erneuerung der Demokratie und eine Ausweitung der Demokratie auf die von ihr bisher kaum berührte Wirtschaft ist daher die dritte Dimension einer Erzählung der Linken auf der Höhe der Aufgaben in den kommenden Jahrzehnten.*

Die Lebenschancen werden nur dann nach dem Maß sozialer Gleichheit neu verteilt und unsere natürlichen Lebensgrundlagen werden nur dann bewahrt werden, wenn in einer kaum übersehbaren Zahl von demokratischen Aushandlungs- und Abwägungsprozessen für die zu entscheidenden Fragen auf lokalen, regionalen, nationalen und internationalen Ebenen herausgefunden wird, was jeweils als Gemeinwohl gelten soll. Eine erneuerte Demokratie ist Lebenselixier und Grundelement eines emanzipatorischen Gesellschaftsprojekts der Linken und der einzig mögliche Weg zu seiner Realisierung. Wie aber kommt es zu einer Erneuerung der Demokratie? Eine Erzählung der Linken von ihren Zukunftsvorstellungen kommt um die Gretchenfrage nicht herum: Wie kann Demokratie als Entscheidungsmacht der vielen Wirklichkeit werden? Wie soll ihre Erneuerung in Fahrt kommen? Die Machtverhältnisse und Institutionen der bürgerlich-kapitalistischen Gesellschaft sind so konstituiert, dass für die einzelnen eher Anpassung als Widerstand rational erscheint. Es müssten also die Verhältnisse überwunden werden, die die Mehrheit in ihren Grenzen festhalten. Und es sind die Festgehaltenen, die allein diese Verhältnisse sprengen können. Die Katze scheint sich in den Schwanz zu beißen.

*Das Zauberwort zur Durchbrechung dieses geschlossenen Herrschaftszirkels heißt Empowerment – Selbstermächtigung. Das, was Becher den «Aufstand im Menschen» nannte. Empowerment ist massenhafte Selbstermächtigung und Selbstorganisation der Bürgerinnen und Bürger (unabhängig von ihrer Staatsbürgerschaft) zur Veränderung der gesellschaftlichen Verhältnisse nach ihren eigenen Interessen an Freiheit, Gleichheit, Solidarität, Nachhaltigkeit und Frieden. Was aber ist der Schlüssel zur Selbstermächtigung?*

- Selbstermächtigung findet massenhaft in unübersehbarer Formenvielfalt bereits statt: in den Initiativen für mehr Kitaplätze; in den kleinen und großen Kämpfen für Geschlechtergerechtigkeit, angefangen bei gleichem Lohn für gleiche Arbeit und bei gleicher Verteilung von Erwerbs- und Familienarbeit

auf Männer und Frauen; in der Solidarität mit AsylbewerberInnen; in Bürgerinitiativen gegen die Rechtsextremisten und Neonazis; in Bürgerentscheiden für die Re-Kommunalisierung privatisierter Unternehmen; in Umsonst-Aktionen gegen die Verwandlung aller Beziehungen in Waren und der ganzen Gesellschaft in eine Warengesellschaft; in Gestalt von Haus- und Betriebsbesetzungen; in Erfahrungen mit Bürgerhaushalten oder beispielsweise in der Anti-Atom-Bewegung. Es kommt allerdings darauf an, Erfolge solcher Einsätze in Selbstbewusstsein, in die Verstetigung von Bürgerengagement umzusetzen.

- Eine wichtige Erfahrung ist, dass eine andauernde Motivierung zu gesellschaftlichem Engagement stark aus gemeinsamem Handeln kollektive AkteurInnen und aus dem Ansporn durch andere MitstreiterInnen resultiert.

Selbstermächtigung ist in der Regel eingebettet in kollektive Initiativen und Bewegungen. Sie verläuft im Verhältnis von Selbstveränderung von Individuen und Einbindung in das Handeln kollektiver Akteure.

Und wenn die alte Linke eine neue werden will, muss sie begreifen, dass insbesondere junge Menschen sich über die Kommunikation mit anderen im Internet in soziale Netze eingebunden fühlen – Stichwort Piratenpartei.

- Selbstermächtigung findet Bestärkung, wenn es gelingt, konkrete Einstiegsprojekte in einen emanzipatorischen sozialökologischen Richtungswechsel zu entwickeln, durch deren Erfolg die Beteiligten ein Gefühl für die eigene Veränderungsmacht gewinnen.

- Empowerment der einzelnen wird ermutigt und emotional erleichtert, wenn kollektiv handelnde Gruppen, Bürgerinitiativen, soziale Bewegungen oder Parteien eine solche Kultur des Umgangs der Menschen miteinander pflegen, dass bereits heute die Kultur einer besseren Gesellschaft aufzusehen beginnt. So dass dies anziehend auf bisher abseits Stehende wirkt. Zwischenmenschlichkeit ist ein großes Thema für eine Erzählung der gesellschaftlichen Linken – und fordert ihr beträchtliche eigene Veränderung ab.

- Neben der Selbstermächtigung durch Selbsterfahrung in Bürgerinitiativen und sozialen Bewegungen ist der andere wichtige Zugang zur Teilhabe an einem großen transformativen Prozess das, was hier die neue Erzählung der Linken genannt wird: eine Zukunftsvorstellung von den Konturen einer besseren Welt, die gerechte und solidarische Gesellschaft oder demokratischer Sozialismus genannt werden kann. «... die Dämmerung des Vor-uns verlangt ihren spezifischen Begriff, das Novum verlangt seinen Fortschrittsbegriff.» So formulierte Ernst Bloch (Bloch, 1985: 5). Ana Esther Ceceña schreibt: «Der Kapitalismus steckt uns in den Knochen. Doch wir müssen uns eine Alternative vorstellen können, wenn wir etwas verändern wollen.» (Ceceña, 2009:20)

Eines der größten Hindernisse für einen alternativen Transformationsprozess ist die Kluft zwischen der fortgeschrittenen neoliberalen Globalisierung der Wirtschaft und dem nur nationalstaatlichen Rahmen der etablierten Demokratie und erst recht den Schwierigkeiten alternativer Akteure, sich über den nationalen Rahmen hinauswirkungsmächtig zu vernetzen.

#### **KAPITEL 4: INTERNATIONALE KOOPERATION, SOLIDARITÄT UND SICHERHEIT**

Eine sozialökologische Transformation ist nur als internationaler Prozess zu denken, in Europa im Rahmen der Europäischen Union. Auf wichtigen Feldern wird sie globale

Dimensionen gewinnen. Der Klimawandel kennt keine Grenzen. Verursacht vor allem durch Industrieländer trifft er die Armen im sogenannten Süden besonders hart. Biosprit für die reichen Länder zulasten der bäuerlichen Nahrungsgütererzeugung in Entwicklungs- und Schwellenländern gehört zu den destruktiven Antworten darauf. Finanzspekulationen auf Preissteigerungen von Rohstoffen und Nahrungsgütern stürzen wiederum die Armen dieser Erde in noch größere Not. Geostrategische Interessen imperialer Mächte an militärischer Sicherung des Zugangs zu Wirtschaftsressourcen gehören zu den Ursachen von Kriegen, die viele Länder der Erde in Staatenzerfall und tiefes Elend der Bevölkerung treiben. Deutsche Exportüberschüsse führen zur Verschuldung konkurrenzschwächerer Importländer, zu ihrer noch höheren Verschuldung durch Rettungsaktionen, die ihrerseits Anstoß für neuerliche Spekulationsattacken sind. So werden Ungleichgewichte auf Dauer gestellt, die die europäische Union zerrütten, wenn nicht eine kooperative gemeinsame Wirtschaftspolitik zu Lösungen führt. Die Liberalisierung der Weltmärkte, in deren Gefolge unter anderem Millionen Bauern in Entwicklungsländern von Billigexporten des Nordens ruiniert werden, ist eine weitere Facette einer ungerechten Weltwirtschaftsordnung, die auf ökonomischen Machthierarchien, Ausplünderung der Schwächeren und Gewalt beruht. *Eine Antwort auf diese Verfasstheit der Weltgesellschaft kann nur eine internationale Dimension der Transformation sein, die auf Kooperation, auf gerechtem Ausgleich der von den reichen Staaten verschuldeten sozialen und ökologischen Verluste in den armen Regionen der Erde, auf deren umfangreichster finanzieller, technischer und politischer Unterstützung im Kampf gegen Armut und Umweltzerstörung und auf Frieden stiftender Sicherheitspolitik beruht.*

Das erfordert Alleingänge von Staaten, in denen strategische Vernunft und die Verpflichtung auf Menschenrechtspolitik Einfluss gewinnen. Das verlangt bilaterale und mehrseitige Staatenvereinbarungen, wenn auf Weltkonferenzen keine Einigkeit erzielt werden kann. Das setzt immer wieder neue Anläufe globaler sozialer Bewegungen, neue Anstrengungen internationaler gewerkschaftlicher Zusammenarbeit, weit wirkungsvollere Vernetzung linker Parteien, Stärkung des Einflusses internationaler Wissenschaftlervereinigungen und den Einschluss internationaler Verpflichtungen in die Kämpfe nationaler Akteure voraus.

Das bedarf einer ganz neuen Dimension internationaler Solidarität. Nie zuvor war Verzicht auf eigenes Wachstum der wirtschaftsstarken Länder eine ökologische Überlebensbedingung für die armen Länder. Heute gehört genau dies als solidarische Leistung auf die Agenda der reichen Länder der Erde. Deren eigenes Ressourcen verschlingendes Wachstum muss gebändigt und gleichzeitig das der Entwicklungsländer trotzdem ökonomisch unterstützt werden. Eine Reihe von Beispielen existiert bereits für die Bildung von Fonds zu Gunsten von Entwicklungsländern, damit diese ihre Wälder und im Boden ruhenden Ressourcen nicht antasten, während doch bisher gerade in die Ausbeutung ihrer Ressourcen investiert wurde. Statt auf Exportwachstum zu setzen, sollte Deutschland durch die Stärkung seines Binnenmarktes – durch gesetzliche Mindestlöhne, Lohnerhöhungen, angemessene Sozialleistungen und Stärkung des öffentlichen Sektors – seine Importe zu Gunsten der Exporte von Schuldnerländern stärken. Dass Waffenexporte zu verbieten

sind, versteht sich im Widerspruch zur Realität von selbst. Krieg ist als Mittel der Politik zu ächten. Eine gemeinsame und komplexe Sicherheitspolitik, in der ökonomische, soziale und ökologische Entwicklungspolitik, präventive Bearbeitung von Konflikten, Dialog, Rüstungskontrolle und Abrüstung Kriege zurückdrängen, gehört zum Hauptinhalt eines emanzipatorischen Transformationsprozesses.

#### **DAS VIERECK**

Dies auszuführen und gar in anschaulicher Weise zu erzählen, würde den hier verfügbaren Raum allerdings sprengen. Hier ist zunächst zusammenzufassen: Um welche konkreten Reformprojekte auch immer es gehen mag, welches Thema auch immer bearbeitet wird, wovon auch immer UmweltaktivistInnen, GewerkschafterInnen, Feministinnen oder MandatsträgerInnen zu berichten haben und wofür sie andere gewinnen wollen – stets sollten linke Akteure den Bezug herstellen zu vier zusammenhängenden Dimensionen der neuen Erzählung einer modernen Linken:

1. Umverteilung von Lebenschancen und Macht
2. Sozialökologischer Umbau
3. Partizipative Erneuerung der Demokratie
4. Internationale Kooperation, Solidarität und Sicherheit

Ich habe zu diesen vier Dimensionen oder Leitideen einer zeitgemäßen Erzählung der Linken nichts Außergewöhnliches gesagt. Ich gebe zu, dass die Versuchung groß war, mit der Chance, einen gehörig wissenschaftlichen Eindruck zu erwecken, eher gehobene ausgewählte theoretische Fragen der Transformation zu behandeln. Aber mein Anliegen ist ein anderes. Eine Erzählung ist etwas immer wieder zu Erzählendes. Sie vermag einzelnen Momenten linken Engagements strategische Bedeutung zu geben. Wenn die Vielzahl linker Aussagen, Auftritte und Statements nicht mehr Züge einer Kakophonie hätte, wenn vielmehr – ob sie gute Arbeit betreffen oder eine solidarische Gesundheitsreform oder das Wohl von Kindern – immer wieder ihr Bezug zu diesen vier Kapiteln, zu diesem Viereck einer linken Erzählung erscheint, werden die einzelnen Schritte als Momente einer Gesamtidentität der Linken erkennbar. Diese selbst wird ein Profil gewinnen, das sie gegenwärtig nicht hat. Sie hat die Chance, von einer segmentierten Linken zu einem Mosaikganzen zusammen zu wachsen. Das Viereck wird im glücklichen Falle zur Quadratur linker Kreise.

#### **ERZÄHLUNG MIT TRANSFORMATORISCHER PERSPEKTIVE**

Die hier vorgestellte Impression von einem Gesellschaftsprojekt der Linken könnte leicht als bloße futurologische Erzählung verstanden werden, «Über etwas, was nicht geschehen ist oder womöglich nie geschehen wird.» (Rilling, 2011) Ein politisch interessiertes Publikum hört sich womöglich die Zukunftsvorstellungen der Linken an. «Aber wie soll das gehen?» fragen die Leute dann zweifelnd. Der Anspruch einer modernen Erzählung der Linken muss daher weiter als bis zu Entwürfen wünschenswerter Zukünfte gehen. Eine neue Erzählung der Linken ist selbst ein Teil der Suche danach, wie denn der Weg zu einer besseren Gesellschaft aussehen könnte und welche Tendenzen zu ihr bereits in der Gegenwart stecken. Damit gewinnt solche Erzählung eine transformatorische Perspektive. Im Rahmen des hier vorliegenden Beitrages sind allerdings nur Stichworte dazu festzuhalten.

- Transformation als linkes Gesellschaftskonzept vereint den Vorteil von Reformen – ihre Machbarkeit im Rahmen gegebener Verhältnisse – mit dem Vorzug des revolutionären Anspruchs auf notwendige Tiefe der gesellschaftlichen Veränderungen, damit Reformen nicht einfach in die herrschenden Machtverhältnisse integriert werden. Aber der Übergang zu einer besseren Gesellschaft wird nicht als das Ergebnis eines einzigen großen Akts des Umsturzes aller Verhältnisse erwartet, der das Tor zum gelobten Land aufstößt. Viel wahrscheinlicher wird er die Gestalt einer langen Abfolge von kleinen und größeren Reformen, von heftig umkämpften partiellen, größeren und einschneidenden Brüchen annehmen. Wahrscheinlich wird er sich also erheblich anders als in Tim Bendzkos Song vollziehen, in dem es locker heißt:

Da draußen brauchen sie mich jetzt  
Die Situation wird unterschätzt  
Doch keine Angst, ich bleib nicht allzu lange fern  
Muss nur noch kurz die Welt retten  
Danach flieg ich zu Dir  
Noch 148 Mails checken  
Muss nur kurz die Welt retten  
Und gleich danach bin ich wieder bei dir.

- Transformation realistisch als einen voraussichtlich lang andauernden Prozess zu begreifen und konsequent zur Grundlage linker Realpolitik zu machen, könnte auch diejenigen potentiellen Akteure für eine emanzipatorische Gesellschaftsalternative gewinnen, die nicht viel mehr als spürbare Verbesserungen im Kapitalismus wollen und die von einer puren Revolutionsperspektive nur abgeschreckt würden. Ein Transformationskonzept könnte aber auch die Zustimmung derer finden, die sich Reformen in der Gegenwart nicht verweigern, sie aber perspektivisch über eine bloße Modernisierung des Kapitalismus hinaustreiben wollen.

- Das Transformationskonzept einer modernen Linken geht von einer hybriden oder Doppelstruktur der bürgerlich-kapitalistischen Gesellschaften aus (Polanyi, 1978: 185; Wright, 2010: 367f). Das Privatkapital kann nicht ohne den Gegenpol des Öffentlichen existieren, die Kapitallogik nicht ohne eine Soziallogik. Nicht ohne öffentliche Daseinsvorsorge für Bildung, Gesundheit und Mobilität beispielsweise, nicht ohne öffentliche Verantwortung für die Bewahrung öffentlicher Güter wie die Klimastabilität und Biodiversität, wie ein reguliertes internationales Finanzsystem, wie soziale Sicherungssysteme und Rechtsstaatlichkeit. Zwar gelten Gemeingüter oder Commons dem Kapital stets als Einschränkung seiner Macht und seiner Verwertungsinteressen. Zwar sind deshalb Privatisierung und Deregulierung Grundrichtungen neoliberaler Politik. Wo sie sich aber wie auf den Finanzmärkten weitgehend durchsetzen, führt dies zu systembedrohenden Krisen und zwingt die Machteliten widerwillig und daher halbherzig zu Beschränkungen der entfesselten Kapitalverwertung. Eine linke Transformationsstrategie setzt an dieser Doppelstruktur bürgerlich-kapitalistischer Gesellschaften an. Sie nutzt aus, dass bereits im Kapitalismus potenziell sozialistische Tendenzen, Elemente, Praktiken und Institutionen solidarischer und ökologisch orientierter Gesellschaften existieren. Eine moderne Linke verteidigt sie und ist bestrebt, sie voll zu entfalten. Sie zielt auf die Umkehr der Dominanzverhältnisse zwischen Kapitallogik und sozialökologischer Logik.

- *Aus der Doppelstruktur bürgerlich-kapitalistischer Gesellschaften ergibt sich die Möglichkeit des Verlaufs einer künftigen Großen Transformation als doppelte Transformation. Auf dem Hintergrund der Widersprüche und Krisen des Kapitalismus und unter der Voraussetzung, dass starke demokratische Gegenmächte die Kräfteverhältnisse erheblich verändern, könnte sich eine postneoliberale sozial-ökologische Transformation im Rahmen des Kapitalismus durchsetzen. Nach der Phase des sozialstaatlich regulierten Kapitalismus (Fordismus) und nach der jüngsten neoliberalen Entwicklungsphase oder Formation des Kapitalismus würde ein sozial und ökologisch regulierter Kapitalismus folgen, der auch als sozial-libertärer Green New Deal bezeichnet werden könnte.*

Indem sich aber nach der hier dargestellten Erwartung bereits in dieser Entwicklungsphase Tendenzen zu einer den Kapitalismus selbst überschreitenden anderen solidarischen oder demokratisch-sozialistischen Gesellschaft herausbilden, beginnt schon eine zweite Große Transformation, die bis zur Dominanz dieser neuen Gesellschaft andauern wird. Der Begriff der doppelten Transformation bezeichnet also nicht zwei strikt voneinander getrennte Stufen der Gesellschaftsentwicklung, sondern den Umstand, dass hineingeschoben in eine innerkapitalistische Transformation eine umfassendere Transformation beginnen könnte, deren Resultat eine bessere Gesellschaft jenseits des Kapitalismus sein wird. «Muss nicht der Übergang als eine Folge von Schritten gedacht – und befördert – werden, in deren Verlauf sich die «Natur» des Kapitalismus verändert (oder verändert wird) und sich die «Natur» des Sozialismus allmählich herausbildet?» (Huffschmid, 1988: 102) Den gleichen Grundgedanken formulierte Martin Buber: «Revolution ist nicht so sehr eine kreative wie eine befreiende Macht, deren Funktion darin besteht, freizusetzen und Authentizität zu verleihen – das heißt nur zu vollenden, freizusetzen und den Stempel der Autorität zu vergeben an etwas, das schon im Schoß der vorrevolutionären Gesellschaft überschattet dagewesen war; so, bezogen auf die soziale Evolution, ist die Stunde der Revolution nicht die Stunde der Zeugung sondern die Stunde der Geburt – vorausgesetzt, dass zuvor eine Zeugung stattfand.» (Buber, 1958: 44f)

Dies ist nicht als ein harmonischer allmählicher Verlauf vorzustellen, sondern als ein konfliktärer Prozess heftiger und an Bruchstellen erbittertster Kämpfe. Ein solches Transformationskonzept als Grundlage linker Strategien verlangt, in jeder Phase der Entwicklung den Möglichkeitsraum für Reformen voll auszuschreiten und fortdauernd auszuschließen, dass dieser Reformprozess in eine flexible Stabilisierung der kapitalistischen Herrschaftsverhältnisse umschlägt oder dass die reaktionärsten Fraktionen der Herrschenden auf ihn sogar mit bewaffneter Gewalt reagieren. Radikale Realpolitik erfordert die Öffnung der in den gegebenen Verhältnissen bereits möglichen Veränderungen für die Überschreitung eben dieser herrschenden Verhältnisse.

- Eine zweite Große Transformation schließt den Übergang zu einem neuen Akkumulationsregime und zu einer neuen Regulationsweise ein. Ein neues Akkumulationsregime bedeutet Übergang zu neuen Volkswirtschaftsproportionen, die eine sozialökologische Entwicklung tragen:
  - Dominanz von Produktion und humanorientierten Dienstleistungen statt Dominanz der Finanzsphäre
  - Einfache, jedoch hochinnovative Reproduktion als län-

gerfristige Tendenz nach einer Noch-Wachstums-Phase durch Investitionen in Umwelttechnologien

- Erneuerbare Energien anstelle einer fossilistisch-atomen Energiebasis
- Vorrang der Materialproduktivität vor der Arbeitsproduktivität
- Umkehr zu einer Umverteilung von unten nach oben
- Starkes Gewicht öffentlicher Daseinsvorsorge anstelle fortschreitender Privatisierung der Vorsorge
- Wachsendes Gewicht des öffentlichen Personennahverkehrs in einer Mobilität für alle
- Vier-in-eins-Perspektive in der geschlechtergerechten Verteilung menschlicher Haupttätigkeiten

• Nur eine neue Regulationsweise kann solche Umwälzung der Wirtschaftsstrukturen zur Geltung bringen. Eine auf einer Erneuerung der Demokratie und auf Wirtschaftsdemokratie beruhende gestaltende Politik muss Priorität gegenüber den Märkten gewinnen, ohne deren Regulierungspotenzial wie im Staatssozialismus zu beseitigen. Staatliche strategische Verantwortung, Mitbestimmung und autonomes Handeln der Vielen und größtmögliche Freiheiten für Unternehmerpersönlichkeiten müssen ohne zu große Reibungsverluste in ein produktives Verhältnis gebracht werden. Dafür sind Institutionen permanenter Kompromissfindung zur Minimierung wechselseitiger Blockaden erforderlich und neu zu erfinden. Sicher wird dies durch eine solidarische Mischwirtschaft auf der Grundlage unterschiedlicher Eigentumsformen begünstigt.

- *Die strategische Kernaufgabe für die Linke beim Vorantreiben transformatorischer Prozesse ist ihr größtmöglicher Beitrag für die Herausbildung eines auf breitesten Vernetzungen, Allianzen und Bündnissen beruhenden Blocks demokratischer Gegenmacht in der Auseinandersetzung mit dem herrschenden Machtblock. Eine zweite Große Transformation steht oder fällt mit der dadurch möglichen Umwälzung der gesellschaftlichen Kräfteverhältnisse.*

Noch ist die plurale europäische Linke weit entfernt von der Lösung dieser Aufgabe. Noch ist sie nicht in der Lage, die Vielfalt linker Kräfte in produktiver Weise für gemeinsame Ziele zusammenzuführen und damit auch für andere demokratische Kräfte als Partner attraktiv zu werden. Das ist die elementare Herausforderung, vor der die Linke steht (LuXemburg, Heft 1/2009; 1/2010; 2/2011; 3/2011)

Erzählungen werden in der Regel erst durch ihre «Heldin» oder ihren «Helden» lebendig, durch eine Figur, die den Gang der Entwicklung bestimmt. Nicht selten gehört zum Stoff von Erzählungen, dass diese Figur sich selbst erst finden muss. Das ist auch das Problem der Linken. Die Ausdifferenzierung und der Individualisierungsprozess in modernen Gesellschaften haben dazu geführt, dass die Erzählung von einer zweiten Großen Transformation zunächst von einer unübersehbaren Zahl von Individuen, Interessengruppen, sozialen Milieus und anderen handelnden Protagonisten bevölkert ist. Wie aus dieser Vielheit ein handlungsfähiger Souverän werden kann und was die Linke dafür tun kann, ist der eigentlich entscheidende Strang einer linken Erzählung. Wie im Abschnitt zur Erneuerung der Demokratie angedeutet, ist dies vor allem auf zweifache Weise zu erstreben: erstens durch gemeinsame Lern- und Verständigungsprozesse zwischen den beteiligten Akteuren bei der Realisierung von konkreten Projekten sozialökologischen und demokratischen Wandels und zweitens



in dem gesellschaftlichen Diskurs über Konturen einer besseren Gesellschaft, die dem Mühen um einzelne Projekte einen umfassenderen Sinn und eine Richtung geben.

Selbst wenn die neue Erzählung der Linken Hoffnungen auf die Herausbildung einer gerade durch ihre Pluralität starken und geeint handelnden Linken und auf die Entstehung breiter zivilgesellschaftlicher Gegenmacht zu geben vermag, schafft dies jedoch nicht die enorme ökonomische Macht und den politischen Herrschaftsmechanismus der Machteliten aus der Welt. Wenn der herrschende Block von monolithischer Struktur wäre, hätte die Linke kaum eine Chance. Aber ist dies anzunehmen?

- Zur Transformationsstrategie der Linken gehört, Differenzierungsprozessen innerhalb des herrschenden Machtblocks eine erstrangige Bedeutung zuzumessen. Eine neue Erzählung der Linken handelt von der Menschheit am Rande des Abgrunds, in dem mit einer heraufziehenden Klimakatastrophe, anhaltender Armut und damit verbundenem Konfliktpotenzial in großen Regionen, mit Kriegen und militärischer Gewalt in vielen Ländern und krisenhafter Verfasstheit des internationalen Finanzsystems ein Gebräu von Gefahren lauert. Vor allem für die Abwendung einer Klimakatastrophe – für das Überleben Millionen Hungernder ohnehin – steht nach den Aussagen der Expertenwelt nur noch ein schmales Zeitfenster von ein bis anderthalb Dekaden zur Verfügung. Doch in diesem kurzen Zeitraum werden die gegenwärtigen Herrschaftsverhältnisse nicht überwunden sein. Das bedeutet, dass Lösungen, die zweifellos gegen die Machteliten erkämpft werden müssen, nur mit ihnen, genauer nur mit jenem Teil der Eliten möglich sind, die ihre eigenen Interessen mit allgemeinen Menschheitsinteressen zu verbinden vermögen.

Chancen und Gefahren künftiger Entwicklungen bewirken Differenzen im herrschenden Machtblock. Die ursprüngliche Strategie Obamas, die globale Kooperation, Dialog, soziale Reformen und stärkere Besteuerung der Reichen vorsah, war der Versuch eines Teils der amerikanischen Machteliten, sich von der gescheiterten radikal neoliberalen Politik der Bush-Administration zu lösen. (Rainer Rilling hat in seinem Buch «Risse im Empire» zu den Differenzierungen und Widersprüchen in den US-Machteliten eine eindrucksvolle detaillierte Studie vorgelegt.)

Die Aggressivität und die Erfolge der Tea-Party-Bewegung und anderer ultrakonservativer Kräfte gegen die Politik Barack Obamas verweisen auf die Härte der Auseinandersetzung innerhalb der Machtzirkel in der westlichen Welt. Aber bemerkenswerte Initiativen deuten gleichwohl auf erhebliche Flexibilität eines Teils der diesen Zirkeln Angehörigen hin. Dazu gehören beispielsweise Bill Gates' und Warren Buffetts an die Superreichen adressierte Initiative zur Übertragung eines Teils ihrer Vermögen, am besten wenigstens der Hälfte und insgesamt 600 Milliarden Dollar, an Stiftungen oder Fonds für Zwecke, die sie für gemeinnützig halten; ferner die Clinton Climate Initiative zur Mobilisierung von Milliarden und Milliarden für eine nachhaltige Klimapolitik; die Warnungen von Hauptreferenten auf dem Davoser World Economic Forum 2007 vor der Fortsetzung marktradikaler sozialer Polarisierung; das Carbon Disclosure Project von Investoren mit einem Anlagevermögen von zusammen 41 Billionen Dollar; die erzwungene Abkehr der Bundesregierung von der Atomenergie in Deutschland und eine neue bürgerlich-konservative Nachdenklichkeit auf

den Feuilletonseiten einflussreicher Medien in jüngster Zeit. Olin Eric Wright hat der Linken geraten, in ihrer Transformationspolitik außer Strategien des Bruchs mit den herrschenden Verhältnissen (ruptural transformation), außer Strategien des partiellen Wandels (interstitial transformation) Strategien einer symbiotischen Transformation (symbiotic transformation) zu verfolgen (Wright, 2010:310ff).

Als symbiotische Transformation versteht er Prozesse der Demokratisierung, in denen die Linke und ihre Verbündeten Reformprojekte verfolgen, die durch ihren sozialen und demokratischen Inhalt einerseits die Dominanz der Kapitallogik schwächen, andererseits aber gerade deshalb Durchsetzungschancen haben, weil sie zur Lösung gesellschaftlicher Probleme beitragen, die auch im Interesse von Teilen des Machtblocks liegen. «Die Grundidee der symbiotischen Transformation ist, dass Fortschritte das Empowerment von unten im Rahmen einer kapitalistischen Gesellschaft am stabilsten und verteidigungsfähigsten sein werden, wenn solche soziale Selbstermächtigung auch hilft, gewisse reale Probleme zu lösen, vor denen sich Kapitalisten und andere Eliten sehen.» (Ebenda: 337) Der fordistische Klassenkompromiss hatte eben diese Eigenschaft. Er brachte beachtliche Einkommenserhöhungen und soziale Reformen für die Lohnabhängigen und für das Kapital eine das Wachstum tragende Massennachfrage sowie auf korporatistischem Aushandeln beruhende Stabilisierung der eigenen Herrschaft. Aber nach diesen eigenen Interessen zu verfahren, musste den Machteliten – begünstigt durch die Wirkung der Staatssozialismus auf die inneren Prozesse in der westlichen Welt – durch die Kämpfe der Gewerkschaften und anderer demokratischer Kräfte aufgeboten werden.

Die Linke sollte auch gegenwärtig in ihrer Transformationsstrategie die Differenzen im herrschenden Machtblock in Rechnung setzen und für wichtige Seiten des ökologischen Umbaus die Verwertungs- und Stabilisierungsinteressen einflussreicher Fraktionen des Kapitals ausschöpfen. Sie kann langfristige Kapitalinteressen an politischer Stabilisierung durch Minderung der Armut sowie an friedlicher präventiver Konfliktbearbeitung anstelle der Überforderung der Haushalte durch Rüstung und Kriege nutzen, um in der absehbaren Zeit erfolgreich zu sein, in der noch immer die Kapitallogik dominiert – und doch nicht mehr ohne erhebliche Beschränkungen chaotischen Verläufen entgehen kann.

*Gegen die Machteliten mit Teilen von ihnen das Unmögliche möglich zu machen, habe ich in einer anderen Arbeit als die politische Kunst einer modernen Linken bezeichnet (Klein, 2009).* Eine Kapitaltransaktionssteuer beispielsweise würde die Spekulationsmöglichkeiten des Finanzkapitals einschränken und wird deshalb von seinen Repräsentanten zurückgewiesen. Aber solche Einschränkung liegt durchaus im Interesse großer Kreise der ökonomisch und politisch Mächtigen an einer Stabilisierung der Verhältnisse und von Staaten an Einnahmen in Zeiten der Staatsverschuldung.

In das Steuersystem ein starkes Gewicht von Ökosteuern einzuführen und damit den ökologischen Strukturwandel zu fördern, könnte durchaus mit dem Interesse von umweltorientierten Unternehmen und mit Neigungen von Teilen der politischen Klasse zu einem grünen Kapitalismus kompatibel sein.

Wenn Milliardäre und Millionäre selbst die Überführung eines Teils ihrer Vermögen in Fonds für Gemeinwohlzwecke oder eine höhere Besteuerung ihrer Einkommen initiieren, könnte

ein Vorstoß für eine europäische Abgabe auf Großvermögen und für kooperative Mechanismen der Entscheidung über die Verwendungszwecke an solchen Initiativen von Seiten des Kapitals anknüpfen. Schon gegenwärtig wird selbst in konservativen Kreisen die Gefahr diskutiert, dass die Ungerechtigkeit einseitiger Austeritätspolitik zulasten der sozial Schwächeren das System destabilisieren könnte.

*Könnte die Linke – etwa die Linkspartei zusammen mit anderen Kräften der pluralen Linken – nicht ein Reformpaket in die öffentliche Diskussion einbringen, das besonders die Interessen der Lohnabhängigen und sozial Schwachen, gesamtgesellschaftliche Stabilitätsinteressen und Interessen problembewusster Teile des Kapitals zusammenführt und diese drei Elemente dezidiert hervorhebt? So dass die Linke sich als soziale, realistische, konstruktive und bündnisfähige Kraft der Gesellschaft präsentiert. So dass sie auf solche Weise ihr Projekt der Transformation zu einem sozial-libertären Green New Deal einbringen würde.* Klassenübergreifende Arrangements, Reformen in den herrschenden Verhältnissen gegen sie und radikale Brüche mit tragenden Strukturen des Kapitalismus sind in einer zweiten Großen Transformation zusammenzuführen.

Zum Zeitgeist der Gegenwart gehört seit einiger Zeit das Aufspannen von Schirmen. Sie leiten Geldregen direkt oder indirekt zu den Großbanken und Investmentfonds. Wie wäre es, wenn die Linke über die Vielfalt ihrer Strömungen, Aktivitäten und Projekte einen ganz anderen, einen geistigen Schirm spannte, der diese zu einer auf den vier skizzierten Leitgedanken beruhenden hegemoniefähigen Erzählung zusammenführt? Dieser Schirm böte nicht dem Geldkapital Schutz, sondern den Menschen. Unter ihm gäbe es Raum für viele Einzelerzählungen der pluralen Linken, aber sie würden an Kraft durch den gemeinsamen Bezug auf die vier Dimensionen einer einenden Großen Erzählung der modernen Linken gewinnen. Allerdings, wir kennen die Linke, und wir kennen die Größe der Herausforderungen vor uns. – Deshalb schließe ich meinen Erzählversuch wie schon manche meiner Beiträge mit einem Zitat von Hermann Hesse, der mit einer Frage den chinesischen Moralphilosophen Kung Fu Tse charakterisierte: «Ist das nicht der, der genau weis, dass es nicht geht und es trotzdem tut?»

Prof. Dr. Dieter Klein ist Fellow am Institut für Gesellschaftsanalyse der Rosa-Luxemburg-Stiftung.

## LITERATUR

BECHER, JOHANNES R., 1986: Der Aufstand im Menschen. Berlin

BLOCH, ERNST, 1985: Das Prinzip Hoffnung. Frankfurt/Main

BRAND, ULRICH, 2011: Thesen «Ökologisierung des Kapitalismus oder Wandel der Wirtschaft» der Summer Factory des Instituts Sozialistische Moderne. 16. bis 18. September in Kassel

BUBER, MARTIN, 1958: Path in Utopia. Boston

CECEÑA, ANA ESTHER, 2009: Gesellschaftliche Gabelungen. In: LuXemburg 1

FLASSBECK, HEINER, 2011: Die Verteilungsfrage muss vor der Wachstumsfrage gelöst sein. Vortrag auf der Klausur der Fraktion DIE LINKE. 27.8.2011 in Rostock

GLOBAL SCENARIO GROUP/STOCKHOLM ENVIRONMENT INSTITUTE – BOSTON, 2003: Great Transition. Umbrüche und Übergänge auf dem Weg zu einer planetarischen Gesellschaft. Frankfurt/Main

HUFFSCHMID, JÖRG/JUNG, HEINZ, 1988: Reformalternative. Ein marxistisches Plädoyer. Hamburg

KAHRS, HORST, 2011: Richtungsloses Bürgertum? Zur politischen Wirklichkeit und geistigen Situation im bürgerlichen Lager. Vortrag für die Kommission Politische Bildung der Partei DIE LINKE. Berlin

KLEIN, DIETER, 2009: Das Zeitfenster für alternative Klimapolitik: von der Kunst, gegen die herrschenden mit ihnen Unmögliches zu ermöglichen. In: Brie, Michael (Hrsg.): Radikale Realpolitik. Plädoyer für eine andere Politik. Berlin

KRELL, LEO, 1954: Deutsche Literaturgeschichte für höhere Schulen. Bamberg

LAYARD, RICHARD, 2010: Die glückliche Gesellschaft. Was wir von der Glücksforschung lernen können. Frankfurt/Main / New York

MARX, KARL, 2005: Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie. In: MEW. Bd. 42. Berlin

Ostrom, Elinor, 2011: Was mehr wird, wenn wir teilen. Vom gesellschaftlichen Wert der Gemeingüter. München

RILLING, REINER, 2008: Risse im Empire. Berlin

RILLING, REINER, 2011: Etwas, was nicht geschehen ist oder womöglich nie geschehen wird. <http://ifg.rosalux.de/2011/09/01/etwas-was-nie-geschehen-ist-oder-womöglich-nie-geschehen-wird/p...>

VER.DI, 2011: <https://www.verdi-bub.de/standpunkte/archiv/vermogensverteilung/>

WEBER, MAX 1991: Die protestantische Ethik I. Gütersloh

WELTKONFERENZ ÜBER DEN KLIMAWANDEL UND DIE RECHTE DER MUTTER ERDE. 22. APRIL 2010: Abkommen der Völker. Cochabamba. Bolivien

WILKINSON, RICHARD/PICKETT, KATE, 2010: Gleichheit ist Glück. Warum gerechte Gesellschaften für alle besser sind. Berlin

WRIGHT, OLIN ERIC, 2010: Envisioning Real Utopias. London

WUPPERTAL INSTITUT FÜR KLIMA, UMWELT, ENERGIE, 2008: Zukunftsfähiges Deutschland in einer globalisierten Welt. Ein Anstoß zur gesellschaftlichen Debatte. Frankfurt/Main

## IMPRESSUM

STANDPUNKTE wird herausgegeben von der Rosa-Luxemburg-Stiftung und erscheint unregelmäßig  
Redaktion: Marion Schütrumpf-Kunze  
Franz-Mehring-Platz 1 · 10243 Berlin · Tel. 030 44310-127  
Fax - 122 · [m.schuetrumpf@rosalux.de](mailto:m.schuetrumpf@rosalux.de) · [www.rosalux.de](http://www.rosalux.de)

ISSN 1867-3163 (PRINT), ISSN 1867-3171 (INTERNET)  
Erscheinungsdatum STANDPUNKTE 34/2011: Okt. 2011